

## Ein Kreuz weniger in Bad Elster

Als Pfarrerssohn hatte man so diverse Aufgaben, zum Beispiel rückte ein Handwerker in der Kirche ein, durfte man als Handlanger helfen.

Ein von mir sehr bewundener Handwerker war der Stadlers Max. Regelmäßig betreute er „sein Kirchendach“. Im hohen Alter stieg er sicher in die diversen Dachrinnen der Kirche und lief dort auf 10-12 Metern Höhe in großer Ruhe und Sicherheit um die Kirche herum, um die Schiefer und Dachrinne zu reparieren.

Für mich war das ein Held. Einmal bin ich ihm hinterhergelaufen um einen Hammer nachzubringen. Da kam er mir entgegen, nahm mich an der Hand und sagte: „Gung, das machst nimmer, mer wolln doch keinen Ärger mit dem Pfarrer kriegen“.

Was für ein Held er aber eigentlich war, kam erst im Oktober 2009 zu Tage.

Im Oktober 1953 hat er die Kugel für den renovierten Turm als junger Geselle gebaut und verschlossen. Dazu hat er einen Bericht über die damalige Zeit geschrieben, der von großem Mut, Gottvertrauen und Vertrauen auf seine Arbeit zeugt.

Für diesen Bericht wäre er zu dieser Zeit erschossen worden, oder er wäre für lange Zeit in Russland verschwunden.

Ich möchte Ihnen nur einen Absatz mit originaler Rechtschreibung bringen:

*„Solange wier eine Regierung aus den Männern Piek, Grodewohl, Ulbricht und Komplizen haben die das Deutschland Verkauft und Veraten haben, hat der Deutsche Mensch kein Ansehen und Achtung in der Übrigen Welt .*

*Geschrieben von einem Aufrichtigen Deutschen Menschen mit Nahmen:*

*Max Stadler Bad Elster 13.10.1953; als Sohn des Klempnermeisters Anton Stadler.“*

Mit diesem kurzen Auszug möchte ich Sie auch aufmerksam machen auf die Sonderveröffentlichung des gesamten Kugelinhaltes, die durch die Kirchengemeinde demnächst folgen wird. Lassen Sie sich nicht entgehen, wie ehrlich und aufrichtig die Zeitzeugen damals berichtet haben.

Unser Max Stadler hat diesen Bericht unter dem Kreuz auf dem Turm in die Kugel eingelötet im Vertrauen darauf, dass dann, wenn dieser Bericht gelesen wird

*„von höherer Gewalt dieses Elend beseitigt worden ist“*

Er hat Recht behalten.

Meine Hoffnung ist nun, dass wir wieder ein Kreuz und eine Kugel auf unseren Turm setzen können. In der ein neuer Bericht enthalten ist, der die Zeit



von 1989 bis heute mit der wunderbaren Wende zum Inhalt hat.

Leider fehlt für diese Reparatur: das Einrüsten und Sanieren des Turmes und Kreuz und Kugel das Geld.

Es sind also auch heute mutige Leute gefragt, die Vertrauen und Geld in eine Turmspitze investieren.

Ihr Heinrich Drechsler

## 20 Jahre Freie Wähler

### Woher kommen wir? Wohin gehen wir?

Die Spannung steigt im Herbst `89. Was wird aus diesem Land? (Erst viel später ist mir bewusst, das ist mein Land!) Am 25. Oktober finden sich viele Menschen in der Kirche und auf dem Weg zum „Haus am See“ - unangemeldet und ohne die führende Rolle der Partei! Am 02. November denken Christian und ich, wir müssen unserem Unmut eine Rich-

tung geben. Die Bürgerinitiative wird geboren. Viele Parteilose und Mitglieder anderer Parteien schließen sich an. Wir wollen unseren Zorn und unsere Enttäuschung formulieren und aussprechen. Ich schreibe „Anträge auf Erteilung einer Erlaubnis für die Durchführung einer Veranstaltung im Freien“ (bei uns hieß das Demo) an das Volkspolizeikreis-

amt, organisiere und leite thematische Foren. Jede Woche übernimmt ein Anderer diese Aufgabe. Wir sind viele.

Was wir genau wollen, wissen wir noch nicht. Doch wir wissen genau, vieles muss anders werden.

Das „Gesetz über die Wahlen zu Kreistagen, Stadtverordnetenversammlungen, Stadtbezirksversamm-

lungen und Gemeindevertretungen am 06. Mai 1990“ wird am 07. März 1990 veröffentlicht. Plötzlich sind viele Parteimitglieder verschwunden, gehen in „ihre“ Partei. Machen wir weiter als Bürgerinitiative? Wollen das die Elsteraner? Wir sind unsicher. Doch viele Reaktionen aus dem Ort sagen uns „Ihr müsst Verantwortung übernehmen!“

Wie am 27. März beschlossen, wird am 24. April 1990 der Freie Wähler Bad Elster e.V. gegründet. Das war vor 20 Jahren! So lange treffen wir uns nun schon mindestens einmal im Monat!

Was bewegt uns? Was hält uns zusammen?

Die ersten Jahre trägt uns die Welle der Euphorie! Wahlergebnisse von 40% (1990), 53% (1994) oder 26% (1999) zeigen die große Unterstützung im Ort. Es gilt anzupacken und aufzubauen. Da bleibt wenig Zeit zum Streiten – außer vielleicht bei den Straßenbaubeiträgen. Doch das bleibt ja ein Dauerthema. Ob eine Straße, die Schule, der Kindergarten oder das Rathaus saniert werden, ist keine Frage. Wir haben in kürzester Zeit Dinge bewegt, für die wir heute dreimal so lang brauchen würden. Bad Elster ist in diesen Jahren unter Federführung der Freien Wähler neu erstanden!

Vielleicht auch weil wir einen großen Vorteil haben – wir bestimmen selbst

über uns! Es gibt für uns kein Statut aus Bonn, Berlin oder Dresden. Wir schreiben unsere Satzung selbst. Und da kommt nur das `rein, was die Gesetze vorgeben und was wir selbst wollen. Auch den Mitgliedsbeitrag legen wir selbst fest. (Mit 5 Euro pro Monat ist er immer noch sehr niedrig!) Das Wort „Parteidisziplin“ kennen wir nicht. Wir müssen uns keiner „großen Linie“ unterordnen oder Entscheidungen der Regierenden in Bund und Land rechtfertigen. (Da ist ja bis heute so vieles unverständlich!) Und auf der Karriereleiter muss bei uns niemand nach oben steigen. Dafür können wir auch nicht so tief fallen.

Wir sparen uns das alles und widmen uns nahezu ausschließlich unserer Heimatstadt Bad Elster. Da gibt es genug zu tun.

Ein Programm haben wir schon seit April 1990. Da steht drin, dass wir ein niveauvolles und konkurrenzfähiges Sächsisches Staatsbad wollen. Ein Landschaftsplan soll erstellt werden. Die Stadtbauordnung wird als Gestaltungssatzung überarbeitet. Auf weitere Großmärkte verzichten wir. Die Kindereinrichtung bleibt selbstverständlich erhalten. Wir brauchen eine kindgemäße Schule, in der das Lernen Spaß macht. Das Brunnenfest soll wieder gefeiert und das Bademuseum wieder belebt werden. Hinter diese Gedanken von 1990

mache ich einen Haken als erledigt. Es sind aber auch noch Fragen offen. Der Kirchplatz wartet auf seine Umgestaltung. Und natürlich gibt es den Wettiner Hof.

Doch ich meine, wir haben viel erreicht in den 20 Jahren!

Ganz gewiß haben wir auch Sorgen. Was wird mit dem Nachwuchs? Wir sind noch 15. Wie können wir neue Mitglieder gewinnen? Warum mischen sich so wenige Menschen aktiv ein? Unsere monatlichen Treffs (2. Dienstag im Monat, 19.30 Uhr, Helene) sind keine gemütlichen Kaffeekränzchen. Da geht es zur Sache! Aber friedlich und fair. Denn nur wer miteinander redet, kann gemeinsam die besten Lösungen finden.

Auch nach 20 Jahren bereitet mir die Arbeit bei den Freien Wählern noch Freude. Als Vorsitzender bin ich ja doch für das Eine oder Andere verantwortlich. Doch da gibt es immer ein Team.

Wichtig ist uns nach wie vor, wir sind nicht zum Selbstzweck da, sondern weil wir in Bad Elster etwas bewegen wollen. Bad Elster hat Zukunft! Dazu bedarf es vieler Anstrengungen! Die Freien Wähler sind dabei – auch in den nächsten 20 Jahren!

Christoph Flämig  
Bad Elster, 21.01.2010

---

## Spare in der Zeit, dann hast Du in der Not!

Das ist so ein alter Spruch, bei dem ich hin und wieder ins Nachdenken komme.

Mit dem neuen Jahr hat man sich natürlich mal wieder vorgenommen etwas mehr zu sparen, und auf das Geld zu schauen. Freunde erzählen immer von der guten Altersvorsorge oder von Aktienfonds, und ich stehe immer bewundernd daneben und bekomme es einfach nicht hin.

Mit den Kindern in der Ausbildung ist am Ende des Geldes doch auch manchmal noch nicht das Ende des Monats erreicht. Und hat man es mal geschafft und hat einige Euro auf die sichere Seite geschafft, geht die Waschmaschine oder der Kühlschrank kaputt. Gerne parkt mein Auto auch bei Gyras in Adorf, um

wieder einmal eine kleine Kur zu bekommen, da die eine oder andere Warnleuchte mich auf die Gesundheit des Autos aufmerksam macht, von dem ich eigentlich nur Fahren verlange. Alles andere ist nur teuer und mit Ärger verbunden, aber Reifen; Bremsen etc. müssen wohl sein und schon sind die angesammelten Euros wieder einem guten Zweck zugeführt; wir unterstützen die Wirtschaft mit unseren Ausgaben.

Unsere Regierenden haben es etwas einfacher, sie geben das Geld für viele wichtige Dinge aus, was wir ihnen durch unsere Steuern geben. Reicht das nicht, können sie auch noch fleißig Kredite aufnehmen, die wir oder unsere Kinder und Enkel

eigentlich auch irgendwann zurück zahlen müssen.

In diesem Jahr ist mir aber nicht so klar, ob wir nach der Überschrift in der Zeit oder in der Not leben. So richtig gespart wird nicht und vielen öffentlichen Einrichtungen steht das Wasser bis zum Hals oder noch höher. Und in dieser Zeit und mit der jetzigen Verschuldung sprechen einige Politiker von Steuersenkungen. Das verstehe ich mit meiner Bildung leider überhaupt nicht!

Wie könnte man aber Millionen sparen in der heutigen Zeit?

Leider fragt man mich auch nicht, was man denn mit meinem Steuergeld so anfangen sollte, denn an manchen Stellen bin ich schon etwas sauer und sehe keinen richtigen Sinn

drin. Aber vielleicht fehlt mir da nur ein bisschen Weitblick.

Die Waldschlösschenbrücke in Dresden hat bisher mit Planung und Steitereien so viel von meinem Geld gekostet - ich glaube der Tunnel wäre schon halb gebaut.

Ist es wichtig mit meinem Geld zu versuchen die Welt am Hindukusch etwas friedlicher zu gestalten?

Stellen sie sich doch auch mal vor, die Kinder von Adorf genießen zur Zeit eine wunderschöne Schule in Bad Elster und sie würden in 4

Wochen merken, wir fühlen uns dort so wohl, wir brauchen nix anderes. Ruckzuck wären 6,7 Millionen gespart.

Vielleicht sollte man den Meckeren eine „halt den Mund“ Pauschale zahlen, so 5% der Bausumme und wir hätten immer noch 7 Mio gespart. Jetzt werden Sie den Taschenrechner nehmen und keinen Sinn in meinen Zahlen sehen, aber aus meiner Erfahrung wird der Bau bestimmt auch noch 10% teurer als geplant.

Darauf würde ich heute schon eine

Flasche guten Rotwein wetten.

Man hat ja gerne eine einfache Lösung am Ende eines Artikels, hier fällt mir aber keine einfache Lösung ein. Vielleicht haben wir die falschen Politiker in Stadt und Land? Oder geht es uns einfach noch zu gut?

Ich werde einfach in meinem kleinen Familienhaushalt weiterhin nur das Geld ausgeben, was ich besitze. Auch nur für Dinge, die ich für sinnvoll halte und versuchen, immer etwas zu sparen.

Ihr Heinrich Drechsler

## Rund um die Marienquelle

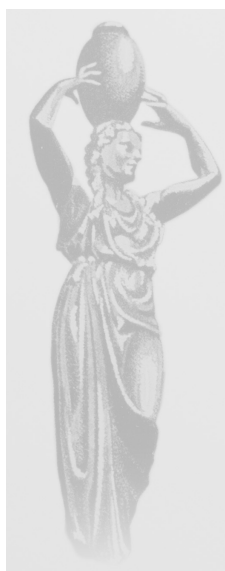
Heiteres und Besinnliches von Peter Leonhardt

### Alles paletti?

Nun ist sie also wieder vorbei, die „stade“ Zeit zwischen Heiligabend und Neujahr und jetzt muss es sich beweisen, ob die im alten Jahr gefassten guten Vorsätze in der Praxis umsetzbar sind!

Doch wollen wir es nicht gleich übertreiben mit der Kalorienbremse und dem Diätplan, die den Auswirkungen von Weihnachtsgans und Silvesterkarpfen Paroli bieten sollen. Etwas Gelassenheit sei angeraten, frei nach dem „kaiserlichen“ Motto: „Schau'n mer mal...! Einer meiner guten

Vorsätze für's neue Jahr ist die Einsicht, nicht mehr alles und jedes zu sammeln und aufzuheben, aber für einen im Sternzeichen Krebs Geborenen ein hehres Ziel! So stöbere ich halt zwischen den Festtagen in Schüben und Schränken und fand so manches, was sich im Laufe eines Jahres ansammelte und zum Wegwerfen eigentlich zu schade ist. Zum Beispiel die Ansichtskarten von Freunden und Bekannten aus allen Ecken der Welt; von den „Speckknödel-Alpen“ bis zu den Gestaden des Baltischen Meeres, von den Malediven bis Tiefenbrunn! Wo die Leute heutzutage aber auch überall hinfahren, um festzustellen „Ba uns hout's in dere Woche Urlaub nää zwaamal g'renet – ne moatich bis



Freitich u ne Somnahmd!“

Aus diesem Grunde haben wir voriges Jahr unsere Ferien daheim gemacht, frei nach der Devise „Dahamm rengt' billiger!“

Ich fand weiterhin Urlaubsgrüße vom Chiemsee mit dem Wortspiel-Slogan, „Wenn ich unser'n See seh', brauch ich kein Meer mehr...“ bzw. Karten mit Karikaturen bayrischer Deppen in Krachledernen, die ihren Maßkrug schwingen wie einst Winnetou das Kriegsbeil. Meist flankiert von drallen Dirndeln, denen der „Almrausch“ schon aus

dem Gesicht hängt und die einen Kropf wie ein rundes Einpfund-Brot als das „Bayrische Sportabzeichen“ tragen wie Siggis Sommer sagenwürde! Das weitausladende Dirndl-Oberteil zeigt soviel „Holz vor der Hütte“, mit dem der Schwarzenberg, Martin das Elsteraner Fernheizwerk garantiert das viertel Jahr kostenfrei betreiben könnte! „Schau mal Frau ...“, rief ich in die Küche „eine Karte aus Haj – Haj... - Hajduszoboszlo...“, „Gesundheit!“ schallte es zurück; dabei habe ich gar nicht niesen müssen, sondern wollte nur den Namen des ungarischen Badeortes korrekt aussprechen!

Ein Tennisball kam zum Vorschein, den ich einmal am Zaun des Centre-Courts an der Berliner „Hunde-

kehle“ auflas – alles Sachen, die man doch nicht wegschmeißen kann!

Und wenn nach „Heilig Drei König“ die Räuchermänner ihren Crottendorfer Mundgeruch ablegen und die Nußknacker-Bataillone die Schrankwand räumen, wird wieder Platz für allerhand Ganzjahres-Nippes wie einen geschnitzten „wamperten“ Buddha, der bösen Zungen zufolge durchaus Ähnlichkeit mit meiner Person hätte! Eine „Nanner!“-Flasche aus der Mozart-Stadt Salzburg steht dekorativ vor der grünen Reihe von Paul Apitzsch's „Tannenspitzen“ deren Besitz meine Hochachtung vor dem Oelsnitzer Lehrer und Wanderschriftsteller dokumentiert!

Dass die Winnetou-Büste aus dem Karl-May-Museum Radebeul neben einem Tlingit-Totempfahl von der Westküste der USA im Schrankwandfach steht, ist kein größerer Stilbruch und auch der Sandstein-Miniatur-Barbarine aus der Sächsischen Schweiz ist es ziemlich egal, dass sich ein Jaspis-Elefant hinter ihr im Regal versteckt, dessen Heimat eher die Savanne am Fuße des Kilimandscharo als die Schrankwand im fünften Stock eines Elsteraner Plattenbaus ist!

Nun mag so mancher herzhaft lachen, dass es Leute gibt, die sich in soviel Kitsch wohlfühlen. Für mich hat aber jedes meiner Sammelstücke einen Bezug zu einer Begebenheit bzw. zu Personen, die mir nahe stehen. Und deshalb werde ich es wieder nicht über's Herz bringen, etwas auszurangieren, auch nicht im Neuen Jahr, das allen unseren Lesern viel Erfolg bringen möge ...

Peter Leonhardt

## PFARRER GUNTHER GEIPEL Der Pfarramtsleiter der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Bad Elster

### für Sie im Interview:



#### Zur Person:

- Geboren am 2.9.1955 in Bad Elster
- Kindheit und Schulzeit in Bad Elster
- Theologiestudium in Leipzig
- Verheiratet seit 1980 mit Sigrid geb. Geipel
- 3 Kinder (27/26/18)
- Stationen:  
Vikariat in Zschorlau und Chemnitz (Karl-Marx-Stadt);  
12 Jahre Gemeindepfarrer in Seelitz bei Rochlitz;  
17 Jahre Gemeindepfarrer in Unterwürschnitz, dies anfangs gekoppelt mit dem Jugendpfarramt des Kirchenbezirkes Oelsnitz, dann mit dem Dienst des Kurpfarrers in Bad Elster und des Klinikpfarrers für Schöneck und Adorf, schließlich Pfarrer im Schwesternkirchverhältnis Oelsnitz unter Einbeziehung von Unterwürschnitz

**ESA:** Ihre Amtseinführung in die 1. Pfarrstelle der Schwesternkirchgemeinden Bad Elster - Bad Brambach durch Superintendent Bartsch fand am 29. November 2009 statt. Wie ist Ihr Eindruck von der neuen Kirchgemeinde, den Sie in den ersten 8 Wochen gewonnen haben?

**Pfarrer Geipel:** Es gibt eine sehr aktive Kerngemeinde. Das macht mich froh. Daneben haben wir viele Gemeindeglieder, die erst noch aus der Reserve gelockt werden müssen. Ich hoffe, dass das gelingt. Schließlich sind wir häufig von der ständig wechselnden Kurgemeinde umgeben. Sie besteht aus Menschen, die gerade in ihrer jetzigen Situation Stärkung und Orientierung suchen. Das fordert uns als Gemeinde enorm heraus. Was wir deshalb in besonderer Weise brauchen, ist innere Wärme. Über unsere Kirchgemeinde hinaus sehe ich unsere Stadt als Ganze und die dazugehörigen Dörfer. Da habe ich viel Schönes, aber auch manches Notvolle entdeckt. Ich will gerne ein offenes Ohren für alle Menschen haben, auch für die, die nicht zu unserer Gemeinde gehören.

**ESA:** Was sagen Sie kritischen Zeitgenossen, die mit dem Bibelzitat „der Prophet gilt nichts in seinem Heimatlande“ die Problematik des Dienstsitzes im Geburtsort ansprechen?

**Pfarrer Geipel:** Dass ich ihre kritische Sicht teile. Schließlich hat Jesus selbst diese Warnung ausgesprochen. Und genau dieses Wort von Jesus hat mich über viele Jahre hin in heilsamer Weiser davon abgehalten, einem Ruf nach Bad Elster zu folgen. Ich denke, erst der große zeitliche Abstand von Bad Elster hat es nun möglich gemacht, den Schritt in

die Heimatgemeinde zu wagen: als „alter Elsteraner“ und doch mit dem nötigen inneren Abstand.

**ESA:** Pfarrer Matschke zog 2006 in eine sanierte Dienstwohnung. Jetzt wird die Pfarrwohnung schon wieder saniert. Warum war das erforderlich und wann können Sie einziehen?

**Pfarrer Geipel:** In der Wohnung hat sich (leider etwas spät) eine gesundheitsgefährdende Schadstoffbelastung herausgestellt, die die gegenwärtige Sanierung nötig macht. Wir hoffen, im April endlich umziehen zu können.

**ESA:** Ihr Dienstbeginn beendete eine Doppelvakanz, denn die Kantorenstelle ist seit dem Wechsel von Kantor Schmidt nach Pulsnitz Anfang März 2009 auch unbesetzt gewesen. Wie geht es mit der Kirchenmusik weiter?

**Pfarrer Geipel:** Am 1. Februar wird Kantorin Rhea Böhme ihren Dienst bei uns beginnen. Das ist entlastend, weil dann das immer neue Suchen nach Vertretungsorganisten ein Ende hat und weil Frau Böhme mit vielen frischen Impulsen kommt. - An dieser Stelle möchte ich aber auch all denen herzlich danken, die das „Schiff“ der Kirchenmusik in unserer Gemeinde so gut durch die Vakanz gesteuert haben! Selbst in der Zeit ohne Kantor war die Kirchenmusik in Bad Elster „spitze“. Danke allen Sängern und Musikern, die „mit Herzen, Mund und Händen“ Gott gelobt haben!

**ESA:** Sie sind auch Vorsitzender des Kirchenvorstandes geworden. Wie empfinden Sie die Zusammenarbeit mit den Kirchvorstehern und weshalb haben Sie den Vorsitz übernommen?

**Pfarrer Geipel:** Die Zusammenarbeit mit den Kirchenvorstehern gehört zu meinen größten Freuden in Bad Elster. - Der Pfarrer ist in unserer Landeskirche von Amts wegen immer entweder der Vorsitzende oder der stellvertretende Vorsitzende des Kirchenvorstandes. Gerne wäre ich Stellvertreter geworden. Aber die Mehrheit der Kirchvorsteher wollte mich als Vorsitzenden. Da „Teamwork“ jedoch zu meinen Grundüberzeugungen gehört, freue ich mich, dass wir folgende Struktur beschlossen haben: der Vorsitzende, sein Stellvertreter (Elke Jacob) und ein weiterer Kirchvorsteher (Martin Schwarzenberg) bilden ein inneres Leitungsteam. Mit Elke Jacob wurde die Jüngste in unserem Vorstand zur neuen stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Sie kann „frischen Wind“ hineinbringen. Und Sie, Herr Schwarzenberg, bringen als langjähriger und erfahrener Vorsitzender die nötige Kontinuität ein. Das ist eine gute Besetzung für ein inneres Leitungsteam. Und dieses kleine Team wiederum ist nur die „Vor- und Nacharbeitsgruppe“ für den Gesamtvorstand, der die Entscheidungen trifft und der durchweg aus hochmotivierten Leuten besteht.

**ESA:** Die Elsteraner Kirche hat seit Ende Oktober 2009 keine Kirchturmspitze mehr. Warum musste sie demontiert werden?

**Pfarrer Geipel:** Weil der Zahn der Zeit so stark an Holz und Metall genagt hatte, dass sie schon beim nächsten Sturm hätte abstürzen können. Genauere Informationen, auch zum Inhalt der Turmkugel, kommen im übernächsten Gemeindebrief. - Was aber auch kommen wird, sind hohe Rechnungen für die Abbau und die neue Turmbekrönung! Es wäre schön, wenn viele mit helfen könnten, unserer Kirche finanziell „einen auf's Dach zu geben“.

**ESA:** Am 31. Januar 2010 wurde ihr Amtsbruder Rainer Zaumseil in Bad Elster in die landeskirchliche Kurseelsorgestelle eingeführt. Welche

Aufgaben in den Schwesterkirchengemeinden wird er übernehmen?

**Pfarrer Geipel:** Über seine Aufgaben in der Kurseelsorge Westsachsen (mit Bad Elster als Dienstsitz) sollte er besser selbst interviewt werden. Glücklicherweise ist er ein sehr hilfsbereiter Kollege, so dass der er auch bei uns manches tun wird, was er in seinem neuen Amt gar nicht unbedingt tun müsste: Gottesdienst halten und manche Lücken füllen.

**ESA:** Im Januar wurde bekannt, dass Pfarrer Graubner im Sommer von Bad Brambach nach Falkenstein wechselt. Wer übernimmt die Hauptvertretung und wann wird die Brambacher Pfarrstelle wieder besetzt?

**Pfarrer Geipel:** Ja, wir werden Pfarrer Graubner im Sommer verlieren. Für uns ein Verlust, für die Falkensteiner ein Gewinn! Die Hauptvertretung weist der Superintendent an. Dass ich sie wohl zu übernehmen habe, kann man ohne prophetische Gabe voraussehen. Die Zeit der Wiederbesetzung hängt davon ab, wann sich jemand bewirbt oder vom Landeskirchenamt dafür abgeordnet wird. Auf ein Jahr Vakanzzeit sollten wir uns mindestens einstellen.

Gut, dass wir einige aktive Ruheständler in der Nähe haben! Und seit einiger Zeit wohnt auch Diakon i.R. Gerhard Roßbach bei uns, der die Prädikantenzulassung besitzt und eine äußerst wertvolle Unterstützung für mich ist.

**ESA:** Welches Bibelwort würden Sie über Ihre Arbeit in Bad Elster stellen und was sind Ihre wichtigsten Ziele als Theologe in unserer Kurstadt?

Wichtige Bibelworte für mich und meine Arbeit: Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. 1. Timotheus 2,4

Ihr seid das Salz der Erde...Ihr seid das Licht der Welt. Matthäus 5,13f  
Und von meinen Zielen will ich nennen: Wärme in die Gemeinde bringen und Begeisterung für Jesus wecken.

**ESA:** Wie wichtig ist Ihnen die Ökumene? Hatten Sie schon Kontakt zu Ihrem katholischen Amtsbruder?

**Pfarrer Geipel:** Die Gemeinschaft und Einheit aller Christen ist mir sehr wichtig! Mit meinem katholischen Kollegen hatte ich aus Zeitgründen bisher nur einen kurzen, aber herzlichen Kontakt.

**ESA:** Hatten Sie schon Gespräche mit nichtkirchlichen Institutionen und Vereinen in Bad Elster? Welche Rolle spielt die Kirchengemeinde in einer Stadt, in der nur noch ca. 30% der Einwohner Lutheraner sind?

**Pfarrer Geipel:** Ja, solche Kontakte und Gespräche gab es. Sie sind mir wichtig, weil ich mich eben als Pfarrer für den ganzen Ort und die dazugehörigen Dörfer sehe. Und auch einfach deshalb, weil ich den Menschen in ihrem wirklichen Leben gerne nahe bin und nicht irgendwo abgehoben und weltfremd leben will.

Übrigens: 30% sind ja nicht wenig. Und als „Salz in der Suppe“ kann man sogar mit ganz wenigen ganz viel bewirken. Das Christentum begann einmal mit ein paar „Dorfleuten“ in einem abgelegenen Winkel der Welt. Inzwischen nennen sich über 2 Milliarden Menschen Christen. Und wo sie es wirklich sind, wird es um sie herum heller, weil sie Jesus als das Licht der Welt in ihre Umgebung tragen. ER ist die Hilfe und die Antwort auch für uns heute.

**ESA:** Was wünschen Sie sich von den Elsteranern für Ihre Arbeit?

**Pfarrer Geipel:** Offenheit.

**ESA:** Wir danken Pfarrer Geipel für das Interview und wünschen ihr Glück und Segen bei der Arbeit für die Gäste und Einwohner in unserer Stadt.

Das Interview führte  
Martin Schwarzenberg

## Nah und richtig gut

Seit dem 24. November letzten Jahres haben wir wieder einen richtigen Supermarkt, und was für einen. Solch eine „Kaufhalle“ muß gewürdigt werden.

Aber ein kurzer Rückblick in die jüngere Vergangenheit sei gestattet. In den Spätjahren der verblichenen Republik im Herbst 88 wollte ich doch Freitagnachmittag noch etwas einkaufen.

Na ja! Milch war nicht mehr, die Kartoffeln war'n erfroren und Benzin war aus. Hoch verärgert schrieb ich eine Eingabe an den berüchtigten Gen. Hofmann, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung.

Die Reaktion war prompt. Am Mittwoch darauf wurde ich vor 25 „wichtigen“ Leuten des Kreises und des Ortes kleingebügelt. Besser wurde nichts. Erst im frühen Herbst 89 gab es wirklich noch mal was Positives bei der Versorgung des alltäglichen Bedarfs. Die neue Kaufhalle wurde zu unser aller Freude eröffnet und das war auch dem Altbürgermeister Heyne zu danken.

Die Entscheidung von Bürgermeister Flämig und dem ersten Stadtrat in Bad Elster nur einen Einkaufsmarkt zu befürworten war richtig und hat sich bewährt. Wir sind ein Kurort und eben keine Shopping-Meile. Nun hatte nach 20 Jahren der Edeka-Supermarkt wirklich ausgedient, trotz redlichen Mühens der Mitarbeiter. Das Interregium zwischen Abriß und Neubau gestaltete sich im letzten Jahr recht problematisch und bereitete den Mitarbeitern sowieso wie auch dem Bürgermeister und dem Stadtrat manche Sorgen und viel Arbeit.

Nun haben wir seit 8 Wochen einen richtig feinen Laden, werden gut beraten und bedient. „Nah und gut“ wird keiner sagen. Es wird der „Edeka“ bleiben. Insgesamt sorgen sich 17 Angestellte um die Kundschaft und die Regale, hinter der Fleischtheke und an den Kassen um

den Umsatz und ein gutes Klima. Die Stammkräfte tun das in guter routinierter Freundlichkeit und Umsicht und die neueren Mitarbeiter üben noch etwas. Im Markt herrscht ein gutes Klima. Danke ! Die Suche nach Kaffeesahne oder Buttermilch, Preiselbeeren, Creme Fraiche oder Soßenbinder gestaltet sich für mich nach wie vor spannend und ich entdecke dabei Artikel, deren Existenz mir bisher völlig unbekannt war. Die Vielfalt des Angebots und die Vielzahl in einem Sortiment erschlägt einen schon. Vor vielen Jahren waren wir stolz und glücklich, wenn wir eine Flasche Kadarka oder Stierblut ergattern konnten. Jetzt bietet unsere Superhalle über 120 Sorten (!) Rotwein. Wow! Wer soll das trinken? Wer kann da noch differenziert auswählen und wozu ist das gut? Das betrifft im Prinzip alle Bereiche unseres Edekas wie generell die Supermärkte. Über 180 Packungen (!) mit eingeschweißter Wurst oder Fleisch finden sich in den Regalen. Da tut mir der Fleischer mit seinem tollen, frischen und breitem Angebot schon leid. Früher hätten wir mit dieser fleischlichen Fülle die 35.000 Einwohner des ganzen Kreises Oelsnitz überreichlich versorgen und die ständigen Meckerer ruhig stellen können. Mir mutet dieses unnötige Luxusangebot schon makaber an, zumal wir gerade „Brot für die Welt“ sammelten, Tafeln und Brotkörbe decken und füllen und die Sternensinger Kleinspenden für die Armen der Welt erbateten.

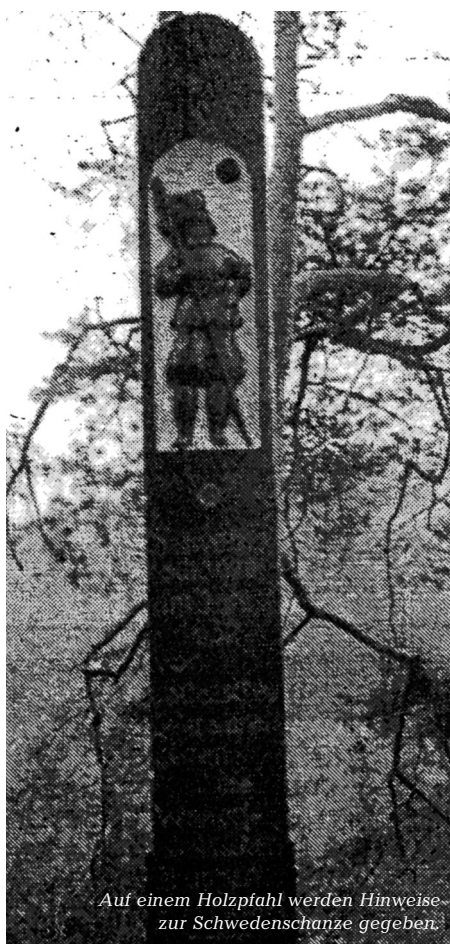
Seien wir insgesamt dankbar für diese generelle Bereicherung der Konsum-Kultur von Bad Elster und stolz auf die Bilanz nach 20 Jahren Wende.

Dr. G. Ehlers

## Elster im Dreißigjährigen Krieg

Vergeblich verlangte er in seiner letzten Stunde, der Sterbestunde, nach einem evangelischen Geistlichen, es war keiner aufzutreiben. Johann Hertel, der evangelische Diacon zu Adorf und Prediger zu Elster, aber auch Elias Höfer, der Pfarrer zu Adorf, standen ihren Adorfer und Elsterer, wohl auch Grüner Gemeindecindern bei, die vor der Soldateska des kaiserlichen Generals Holck in die Wälder flüchteten und sich dort versteckt hielten. Es wird am 30. August 1633 berichtet, dass *„alles aus dem Städtlein und umbliegenden Orthen die Priester entlauffen, hat er (General Holck) doch keinen erlangen, noch das H(eilige) Abendmahl des HERRN geniessen können, hat also gantz elendiglich dahin sterben müssen.“* Als dann doch noch ein Geistlicher gefunden wurde und dieser an Holcks Bett trat, war der General bereits verstorben. An Wallenstein wurde gemeldet: *„Diße vergangene Nacht umb zwen Uhr nach mitternacht', ist der Veldmarschalkh in Gott verschieden' ...*

Die Elsteraner Schwedenschanze hatte nie militärische Bedeutung erlangt. Wie von der Festung Königstein im Elbsandsteingebirge, wurde von hier auch nie auch nur ein einziger Kanonenschuss auf die Schweden abgefeuert. Bekanntlich gelangte die Festung Königstein in preußischen Besitz, indem sie 1866 mehr oder weniger freiwillig an Preußen übergeben wurde und vor der Elsteraner Schwedenschanze tauchten die Schweden nie auf. Für wen, von wem und gegen wen wurde also die Schwedenschanze (Schwedenstein) errichtet? Man kann nur mutmaßen. Auf einer Tafel daselbst ist zu lesen: *„Schwedenschanze – im Jahr 1632 von Sächsischen Defensionern gegen die Wallensteinschen Truppen errichtet“..* (Defensioner waren wehrpflichtige, landbesessene Bauer und Bürger, von welchen jeder 10. Mann von den sächsischen Ämtern



Auf einem Holzpfeiler werden Hinweise zur Schwedenschanze gegeben.

erfasst und dienstverpflichtet wurde.)

Der Dreißigjährige Krieg warf lange vor Kriegsausbruch seine Schatten voraus und davon wurde auch das Dorf Elster nicht verschont. Auch den Herren von Elster wurde 1614 befohlen, sich „auf den siebenten Tag Augusti abends in Person oder durch einen anderen Tüchtigen von Adel wohlgerüstet mit einem Knechte und zwei Pferden gen Plauen zu begeben und vor dem daselbst verordneten Befehlshaber der Musterung halben gewärtig zu sein.“ Es war zunächst eine Probe-Rüstung, die aber ein Jahr später in Oelsnitz wiederholt wurde, da gewisse Zeichen auf einen Krieg hindeuteten. Diese Zeichen des böhmischen Aufstandes 1618 waren nicht zu übersehen. Der Funke, der durch die Schließung der protestantischen Kirche in Braunau (Böhmen), durch den Abriss der neu erbauten protestantischen Kirche in Klostergrab bei Brüx geschlagen wurde, sprang auch auf die Hauptstadt Prag über (Fenstersturz) und löste die nachfolgenden verheerenden Kriegshandlungen aus.

Für das Vogtland verliefen die ersten Kriegsjahre relativ ruhig, das Land Sachsen war zwar reformiert, das Dorf Elster selbst seit 1523 bereits evangelisch-lutherisch, der Kurfürst aber, Johann Georg I., pflegte durchaus freundschaftliche Beziehungen zum katholischen Kaiserhof. So nimmt es kaum wunder, dass er zu Kriegsbeginn, also nach der Schlacht am Weißen Berge bei Prag, nicht seine deutschen und böhmischen protestantischen Glaubensgenossen, sondern den katholischen Kaiser unterstützte. Die Lage änderte sich jedoch, als der Schwedenkönig Gustav Adolf am 4. Juli 1630 bei Peenemünde auf Usedom mit seinem 130 000 Mann starken Heer landete und nach Süden vorrückend auch Sachsen bedrohte. Der Kurfürst von Sachsen wechselte die Seiten und kämpfte nunmehr auf lutherischer Seite weiter. Da er jedoch in seiner Taktik keine Konsequenz an den Tag legte und während des Krieges insgesamt viermal die Seiten wechselte, gab er damit sein Land dem jeweiligen Feind preis. Nicht genug, dass die Defensioner schlecht ausgebildet und schlecht ausgerüstet waren, wussten sie am Ende überhaupt nicht mehr, wer Feind, wer Freund war. Die heranrückende Soldateska wusste das allerdings auch nicht, wobei dem Söldnerheer das alles gleichgültig war, da die Soldaten ja im wesentlichen nur auf Beute aus waren, und so eigentlich gegen die Zivilbevölkerung vorgingen. Den spärlichen Nachrichten aus jener Zeit ist zu entnehmen, dass das katholische Corps von General Holk nach Anweisung des Kaiserlichen Feldmarschalls von Wallenstein am 8. Juni 1632 im Vogtland einbrach und die Orte Schönberg, Brambach, Raun, Gürth, Asch, Neuberg, Krugsreuth, Elster, aber auch nordbayrische Ortschaften plünderte, aus welchen die Defensioner davon geflohen waren. Das war die Strafe für den Seitenwechsel des Kurfürsten. Aber nicht nur Johann Georg I. wechselte die Seiten. General Heinrich Holck stand ihm in dieser Hinsicht zumindest nicht nach, verdingte er sich, ein gebürtiger Däne, – zwar protestantisch erzogen – im Dienste des katholischen

Kaisers, allerdings mit Genehmigung seines evangelischen Landesherren, des Königs von Dänemark, nachdem er vorher noch Stralsund gegen Wallenstein verteidigte. (Dass der deutsche General von Königsmarck wiederum den Schwedenkönig unterstützte, macht das Durcheinander nicht weniger kompliziert.)

Eine sichere Information, Elster betreffend, haben wir aus dem Jahre 1644, als nämlich vom 30. Juni bis 27. Oktober, also 17 Wochen lang, infolge der Kriegsunruhen kein Gottesdienst in der hiesigen Kirche St. Peter und Paul abgehalten werden konnte. Ähnliches ereignete sich im Sommer 1647, als 10 Wochen lang erneut kein Gottesdienst stattfinden konnte. Wenn auch ausführlichere Informationen in Bezug auf Elster fehlen, wir aber wissen, dass in Brambach, Adorf, Oelsnitz usw. schwer gewütet, gebrandschatzt und geplündert wurde, ist davon auszugehen, dass auch unser Elster nicht von den schweren Drangsalen des Krieges verschont geblieben ist.

Zum Schluss kehren wir noch einmal zu General Holk zurück, den Kurfürst Johann Georg I. den Schinder des Vogtlandes nannte. 1633 wurde eine Zeitung (Nachricht) gedruckt, „wie der Keys. General Holcke, nachdem er ... das Land Meissen und Thüringen ... und darin neben der vornehmen Handelsstadt Leipzig viel schöne Städte geplündert, gebrandschatzet, allerley Tyranny, Unzucht und Mutwillen verübet ... zu Adorf im Voigtlande an der Pest gestorben sey und an Leipzigerischen Confect, welche er zum drittenmahl benascht, dennoch noch ersticken müssen.“ Ist Holk etwa vergiftet worden? Oder doch nicht? Am Ende der Nachricht wird nämlich noch festgestellt: „Das hat Gott gethan.“

Der Dreißigjährige Krieg war ein reiner Religionskrieg. Den Schrecken erlag nur die Zivilbevölkerung.

Königstein ist jetzt Museum, die Schwedenschanze in Bad Elster ein Bodendenkmal. Es möge für immer so bleiben.

Géza Németh

# Frauenkirchen-Förderer treffen sich in Bad Elster

Zum 4. Frauenkirchentag treffen sich vom 23. bis 25. April die Förderer der Dresdner Frauenkirche in Bad Elster. Die in- und ausländischen Initiativen und Förderkreise, die wesentlich zum Wiederaufbau des Wahrzeichens unserer Landeshauptstadt beigetragen haben, treffen sich seit mehreren Jahren ein mal im Jahr außerhalb Dresdens zum Meinungs- und Gedankenaustausch. 2009 war Bad Wildungen Gastgeber. In diesem Jahr folgen die Protagonisten der Dresdner Frauenkirche der Einladung der einzigen Initiative in den neuen Bundesländern außerhalb Dresdens. Von 1996 bis 2005 hat die Elsteraner Initiative über 28.000 Euro an Spendenmitteln eingeworben. Mit über 7 Euro pro Einwohner rangiert die südlichste Stadt Sachsens damit im Spitzenfeld der fördernden Städte und Förderkreise.

Das Programm für den 4. Frauenkirchentag beginnt am 23. April um 19:00 Uhr mit einer Kleinen Bläsermusik und Kirchenführung in unserer St. Trinitatiskirche. Am 24. April bildet das Konzert für Trompete und Orgel um 19:30 Uhr ebenfalls in der Elsteraner Kirche den musikalischen Höhepunkt. Der Solotrompeter der Dresdner Staatskapelle, Mathias Schmutzler und der Kantor der Dresdner Frauenkirche, Matthias



Grünert gestalten das Konzert mit Werken von Bach, Händel, Purcell und anderen Komponisten. Der wichtigste Programmpunkt am dritten Tag des Treffens ist der Festgottesdienst um 9:30 Uhr im Elste-

raner Gotteshaus, in dem der 1. Pfarrer der Dresdner Frauenkirche, Sebastian Feydt die Predigt halten wird. Zu allen erwähnten Programmpunkten sind Gäste und Einwohner herzlich eingeladen. M.S.

## IMPRESSUM:

Verantwortlich für den  
**ELSTERANER STADTANZEIGER**

ist das Redaktionskollegium mit  
H. Drechsler, Dr. G. Ehlers,  
Ruth Fuchs, G. Hochbaum,  
U. Matteredne,  
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:  
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg  
Beuthstraße 1, Haus Linde,  
08645 Bad Elster,  
☎ 037437/3443 · Fax 53777  
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am  
1. Juni 2010**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 1,50 € und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 5,25 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse.

Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das  
Konto 37 23 00 28 45 (BLZ 870 580 00) der Sparkasse Vogtland

## Hiermit abonniere ich den **ELSTERANER STADTANZEIGER**

Name: .....

Anschrift: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.